Warum Menschen zu Wutbürgern werden – Interview mit Autor Pankaj Mishra. Seite 22

4. Juni 2017
16. Jahrgang | Nr. 23
NZZaS.ch
Fr. 6.00 | € 6.00

NZZ am Sonntag

Heute mit Beilage Festival da Jazz

Bund warnt vor gefährlichen Hitzewellen – schon mehr Tote als im Verkehr

Während Trump aus dem Paris-Vertrag aussteigt, kämpft die Schweiz mit dem Klimawandel: Der Bund ergreift Massnahmen, da die Sommerhitze zur Gefahr wird. **Stefan Bühler**

Kommende Woche wird der Ständerat voraussichtlich das Pariser Klimaschutzabkommen genehmigen. Daran dürfte auch der von US-Präsident Donald Trump angekündigte Ausstieg der USA aus dem Vertrag nichts ändern. Der Nationalrat hat dem Beitritt bereits zugestimmt. Damit verpflichtet sich die Schweiz zu Massnahmen gegen die weltweite Klimaerwärmung. Die Unterzeichner wollen diese auf deutlich unter zwei Grad beschränken.

Wie wichtig solche Massnahmen sind, zeigt ein Bericht von Schweizer Forschern zu den Auswirkungen der letzten beiden grossen Hitzewellen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Die Hitzesommer 2003 und 2015 forderten rund 1000 beziehungsweise gut 800 Todesopfer, vor allem Senioren, aber auch Kinder. Damit fielen in diesen beiden Jahren zwei- bis dreimal so viele Menschen der Hitze zum Opfer als dem Strassenverkehr.

Nun hat das Bundesamt für Umwelt eine Liste von Massnahmen publiziert, mit denen Kantone und Gemeinden die Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen schützen können. Diese reichen von Informationskampagnen bis zu einem nationalen Warnsystem. Empfohlen wird auch der Einsatz von Helfern, die ältere Personen zu Hause besuchen, wie dies der Kanton Waadt 2015 erfolgreich erprobte: Die Freiwilligen erkundigten sich nach dem Wohlbefinden und gaben Tipps (Storen schliessen, leicht bekleiden, genug trinken).

Der Bund legt weiter die Abgabe von Gratis-Trinkwasser in öffentlichen Verkehrsmitteln bei grosser Hitze nahe. Zudem sollen die Städte vermehrt schattige, kühle Orte einrichten und Gebäude begrünen. Solche Massnahmen werden laut Experten je länger, je wichtiger. «Mit Hitzesommern, wie sie in Mitteleuropa früher nur alle 50 Jahre auftraten, müssen wir jetzt im Durchschnitt alle fünf Jahre rechnen», sagt ETH-Klimaforscher Erich Fischer.

Seite 7

Champions League Ronaldos Show

CARL RECINE / REUTERS

Er war der Mann des Abends: Mit zwei Toren trug Cristiano Ronaldo wesentlich dazu bei, dass Real Madrid gestern Samstag in Cardiff den Champions-League-Titel verteidigen konnte. Real gewann 4:1 gegen Juventus Turin. Der 32-Jährige duelliert sich zwar seit Jahren mit Lionel Messi um den Titel des Weltfussballers. Allerdings hat der Portugiese nun bereits viermal die Champions League gewonnen; ausserdem wurde er im vergangenen Jahr Europameister. Ronaldo ist derzeit der erfolgreichste Fussballspieler der Welt. Seite 41

Justiz bringt Sterbehelfer Minelli vor Gericht

Dignitas-Gründer Ludwig A. Minelli wird wegen Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord angeklagt. Der Staatsanwalt strebt einen Musterprozess an. **Andreas Schmid**

Nach über vier Jahren schliesst die Zürcher Staatsanwaltschaft demnächst ein Strafverfahren gegen Ludwig A. Minelli ab. Der Dignitas-Chef wird beschuldigt, in drei Fällen aus selbstsüchtigen Motiven deutschen Sterbewilligen Freitodbegleitungen ermöglicht zu haben. Ihm wird vorgeworfen, mit Suizidhilfe viel Geld verdient zu haben.

Laut informierten Quellen kommt es nun zur Anklage gegen den 84-jährigen Minelli, der den Straftatbestand der Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord erfüllt haben soll. Minelli bestreitet den Vorwurf. Er habe sich nie etwas zuschulden kommen lassen. Der Staatsanwalt strebt vor dem Bezirksgericht Uster einen Musterprozess an. Seit 1949 ist kein Fall mehr zu diesem Tatbestand bekannt, für den Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren möglich sind.

Seite 9

Der Zürcher Stadtrat in Bedrängnis

Im Fall von Urs Pauli, dem freigestellten Direktor des Zürcher Entsorgungsamts (ERZ), erhöht sich der Druck auf die politisch Verantwortlichen. Das sind die früheren Stadträte Martin Waser (sp.) und Ruth Genner (gp.) sowie der amtierende Stadtrat Filippo Leutenegger (fdp.). Unter ihnen hatte Pauli in den letzten fünfzehn Jahren gearbeitet. Jetzt wird bekannt, dass Waser 2012 für 3000 Franken einen ERZ-Transporter gekauft hatte. Das Geld floss in die schwarze Kasse des Entsorgungsamts, welche die Staatsanwaltschaft vor zehn Tagen beschlagnahmt hat. *(luh.)*

Seite 8
Kommentar Seite 17

Was alles müssen wir auch noch selber machen?

Firmen lassen ihre Kunden vermehrt für sich arbeiten: Dadurch sparen sie viel Geld und Personal. **Daniel Meier**

Was die Firmen als technologischen Fortschritt verkaufen, ist in Tat und Wahrheit eine Verlagerung der Arbeit an die Kunden: Längst ist es für die meisten selbstverständlich, dass sie Einzahlungen online vornehmen. Beim Detailhändler scannen sie zunehmend ihre Einkäufe selber ein. Dass sie ihre Autos selber tanken, ist normal. Das Bahnbillett wird am Handy oder Automaten gelöst. Bei der Swiss checken über 80 Prozent der in Zürich abfliegenden Passagier online ein.

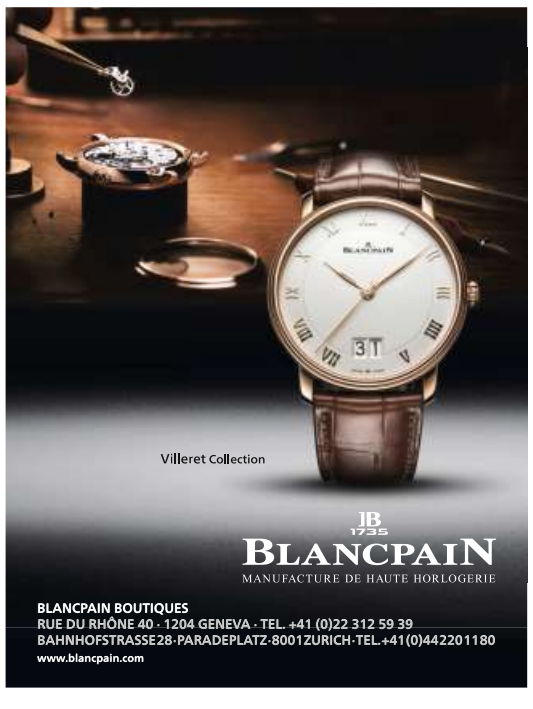
«Der Kunde wurde als produktiver Faktor entdeckt, seine Arbeitskraft ist eine neue Quelle der Wertschöpfung», kritisiert der deutsche Soziologe G. Günter Voss. «Dafür sinkt die Servicequalität in vielen Bereichen immer weiter.» Die Folge ist der Abbau von Poststellen, Bahnschaltern, und bedienten Kassen.

Der Trend dürfte weitergehen. So betreiben Banken auf dem Land neuerdings unbemannte Filialen: Die Kunden stehen am Bancomaten und kommunizieren über Videotelefon mit den Banken. Zunehmend werden auf Flughäfen automatische Kofferaufgaben installiert.

Die nächste Generation werde sich gar nicht mehr fragen, weshalb sie so viel selber machen müsse, sagt der Soziologe. Doch stellt sich die Frage, ob wir dafür wenigstens mit weniger Gebühren oder tieferen Preisen belohnt werden sollten. So bietet etwa die Post gewisse Dienstleistung online billiger an als am Schalter. Doch das ist die Ausnahme. Oft bleibt es bei Zückerchen für die Gratis-Arbeiter: «Wenn man Glück hat, darf man zum Dank für seine Mitarbeit an einer Verlosung teilnehmen», sagt Voss.

Seite 20
Kommentar Seite 17

ANZEIGE



SCIENCE PHOTO LIBRARY / KEYSTONE

Wissen

Rottete der Mensch die Hobbits aus?

Das Rätsel um die kleinwüchsigen Urmenschen auf der indonesischen Insel Flores scheint gelöst. **Seite 53**

Wirtschaft

„In der Schweiz muss man genauer zuhören. Viele Meinungen werden subtil angedeutet – Kritik zum Beispiel. Darum achte ich mehr auf Zwischentöne."

Martin Blessing, neuer Chef der UBS Schweiz, über Unterschiede zur deutschen Firmenkultur. **Seite 27**

Kultur

Die schöne Seite der Raucher

Rauchen macht geduldig und attraktiv. Doch heute wird die Kunst des blauen Dunstes verteufelt. **Seite 61**